

REINHARD FIEHLER/MARTINA STOSCH/TOMAS UNGLAUBE

Linguistik und Beruf: Ansatz zu einem praxisorientierten Studienplan für die Deutschlehrausbildung

Die seit einigen Jahren intensiv geführte Diskussion über die Funktion der Linguistik für den Deutschunterricht hat bisher kaum in Konzeptionen von Studienplänen für die Lehrerausbildung Eingang gefunden. Trotz vehementer Kritik an der sog. „Linguistisierung“ des Deutschunterrichts werden die Inhalte der Lehrerausbildung weiterhin vornehmlich an der Struktur der linguistischen Fachwissenschaft orientiert. Der hier dokumentierte Versuch*, einen systematischen Bezug zwischen wissenschaftlicher Ausbildung und Berufspraxis herzustellen, kann auch nur vorläufige Gültigkeit beanspruchen: angesichts der allgemeinen bildungspolitischen Voraussetzungen und der ihnen zugrundeliegenden Machtverhältnisse mußte auf die Erarbeitung eines Theorie und Praxis durchgängig verbindenden Studienplans, der die jeweiligen Anteile der an der Lehrerausbildung beteiligten wissenschaftlichen Disziplinen (Fachwissenschaften, Erziehungswissenschaft, anwendungsbezogene Sozialwissenschaften) integriert und den Studenten ermöglicht, gemäß den Anforderungen der Berufspraxis fächerübergreifende Problemstellungen zu entwickeln, von vornherein verzichtet werden.

1. Prinzipien der Studienplanherstellung

Die zentrale Zielsetzung unserer Konzeption einer wissenschaftlichen Lehrerausbildung ist die Verbindung der Prinzipien „Wissenschaftlichkeit“ und „Orientierung an der Berufspraxis“: im Verlauf seines Studiums soll der künftige Lehrer befähigt werden, die antizipierbaren Probleme und Inhalte seiner späteren Berufspraxis wissenschaftlich reflektiert zu bewältigen bzw. darzubieten. Dies erfordert in der Ausbildung einen steten Bezug der wissenschaftlichen Theorien und Methoden auf Probleme der Berufspraxis, d.h. die Berufspraxis wird zum zentralen Legitimationskriterium für die Auswahl von Studieninhalten.

Diese Konzeption versteht sich somit als ein Versuch, die in der bestehenden Lehrerausbildung dominante Stellung des Erwerbs fachwissenschaftlicher, isoliert voneinander vermittelter Kenntnisse aus verschiedenen Bereichen abzubauen zugunsten einer Ausbildung, die Erkenntnisse aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen im Hinblick auf Probleme der Berufspraxis zu integrieren versucht.

* Dieser Beitrag beinhaltet eine überarbeitete Kurzfassung des Studienplänenwurfs zu einem „Studienplan für die Ausbildung von Lehrern im Fach ‚Deutsche Sprache und Literatur‘ für die Primar- und Sekundarstufe I. Teil I: Deutsche Sprache.“, den die Verfasser im Sommersemester 1974 und Wintersemester 1974/75 in ihrer Funktion als studentische Mitglieder der Studienreformkommission des Germanischen Seminars der Universität Hamburg erstellt haben.

Mit der Realisierung des Prinzips der Orientierung an der Berufspraxis verfolgen wir nicht nur das Ziel, in der Vermeidung der Aporien einer praxisfernen wissenschaftlichen Ausbildung dem zukünftigen Lehrer eine berufsbezogene Motivation für die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Inhalten zu geben, sondern unsere Intention geht auch dahin, eine Vereinheitlichung der derzeit differierenden Lehrerstudiengänge zu erreichen, die sich nach den qualitativen Erfordernissen der schulischen Praxis bemißt. Die wissenschaftliche Ausbildung des Volksschullehrers z.B., die gegenüber derjenigen des künftigen Gymnasiallehrers in der derzeitigen Ausbildungspraxis quantitative Reduktionen aufweist, müßte zwar in ihren inhaltlichen Schwerpunkten anders ausgerichtet sein als die des Gymnasiallehrers, sie erfordert jedoch generell gleich intensive wissenschaftliche Kenntnisse. D.h. es läßt sich kein inhaltlicher Grund anführen, der die kürzere Dauer und geringere Intensität des Studiums des künftigen Volksschullehrers rechtfertigen könnte. Erst mit der Auswahl von relevanten Studieninhalten unter Bezug auf die spätere Berufspraxis läßt sich auch eine sinnvolle Studiendauer angeben.

2. Das Prinzip der Orientierung an der Berufspraxis

Wir setzen voraus, daß der Gegenstandsbereich der Ausbildung für künftige Deutschlehrer nicht mit der betreffenden Fachwissenschaft (Germanistik) bzw. mit ihren als gesichert geltenden Wissensbeständen gleichgesetzt werden kann, da

- die jeweiligen Lehr- und Forschungsbereiche einer fachwissenschaftlichen Disziplin nicht von gleicher qualitativer Bedeutung für die Praxis des Schulunterrichts sind;
- diese Lehr- und Forschungsbereiche allein quantitativ den Rahmen eines Ausbildungsprogramms überschreiten.

Dieser Umstand erfordert notwendig eine Auswahl der wissenschaftlichen Inhalte unter dem Aspekt der qualitativen Bedeutung einzelner Sachgebiete bzw. Problemstellungen für die Aufgaben des Schulunterrichts.

Diese so allgemein bestimmte Orientierung an der Berufspraxis bedarf jedoch genauerer Erläuterung hinsichtlich der Art und Weise, in der sie als Kriterium zur Legitimation für die Bestimmung von Studienzielen sowie für die Auswahl von Studieninhalten fungieren soll. Einbeziehung der Berufspraxis darf – um dieses Prinzip zunächst *ex negativo* zu bestimmen – nach unserem Verständnis sicherlich nicht bedeuten, daß dem Lehrerstudenten ein reproduzierbares Rezeptwissen an die Hand gegeben wird, mittels dessen er in schulischen Lehrplänen vorgegebene Inhalte den Schüler schematisch vermitteln kann. Der Einfluß der künftigen Berufspraxis erschöpft sich auch nicht darin, dem Lehrerstudenten in der wissenschaftlichen Ausbildung Inhalte zu vermitteln, die er später in reduzierter Form an seine Schüler weitergeben soll. Vielmehr erfordert der Bezug auf die Berufspraxis neben der spezifischen Auswahl von Inhalten eine kritische Reflexion des ‚Ausbildungsauftrags‘ der Schule bzw. der Aufgaben und Funktion des Schulfaches Deutsch sowie eine Reflexion der Bedingungen, die Schüler und Lehrer als die am schulischen Lehr-Lernprozeß Beteiligten in diesen Prozeß einbringen bzw. die mit dem institutionellen Rahmen der Schule vorgegeben sind.

Der Lehrerstudent soll somit während seines Studiums nicht einsträngig auf die derzeit herrschende, in vielfältiger Hinsicht revisionsbedürftige schulische Praxis vorbereitet werden, sondern in der Konfrontation mit den Problemen dieser Praxis wissenschaftliche Kenntnisse (Methoden, Theorien) erwerben, die für mögliche Lösungsansätze von schulpraktischen Problemen herangezogen werden können.

3. Zur Bestimmung berufsrelevanter Inhalte

Zur Bestimmung berufsrelevanter Inhalte für die Deutschlehrausbildung bietet sich ein dreistufiges Verfahren an:

- (a) Zunächst bedarf es einer generellen Abgrenzung von Aufgaben und Funktion des Deutschunterrichts bzw. einer allgemeinen Definition, welche grundlegenden Qualifikationen dem Schüler im Deutschunterricht vermittelt werden sollen;
- (b) es muß ermittelt werden, welche institutionellen, sozialen und individuellen Bedingungsfaktoren die Verfolgung eines solchen allgemeinen Lernziels beeinträchtigen;
- (c) im Hinblick auf die unter (a) und (b) genannten schulischen Erfordernisse müssen wissenschaftliche Theorien und Methoden herangezogen werden, die geeignet sind, dem Lehrerstudenten (zumindest ansatzweise) Lösungsstrategien für die genannten schulischen Erfordernisse an die Hand zu geben.

Ad (a): Wenn auch eine systematische Explikation der Aufgaben und Funktion des Deutschunterrichts unter Rückgriff auf die in den letzten Jahren intensiv geführte Diskussion über eine Reform des Deutschunterrichts in diesem Rahmen nicht leistbar ist, scheint es uns dennoch ein sinnvolles Vorgehen zu sein, weitgehend akzeptierte Vorstellungen aus dieser Reformdiskussion als Orientierungspunkt für einen berufsbezogenen Studienplan zu verwenden. In unserer allgemeinen Definition der grundlegenden Qualifikationen, die der Schüler im Deutschunterricht erwerben soll, beziehen wir uns daher auf ein allgemeines Lernziel für den Deutschunterricht, das in den verschiedensten Beiträgen zur Reformdiskussion ebenso wie in behördlichen Richtlinien Anerkennung gefunden hat: die „Förderung der Kommunikationsfähigkeit“, verstanden als Befähigung des Schülers zur kritischen Teilnahme am Prozeß gesellschaftlicher Kommunikation.

In der Verfolgung einer so bestimmten Förderung der Kommunikationsfähigkeit des Schülers, soll sie nicht als bloßer grammatisch-stilistischer *Sprachdrill* den kommunikativen Erfahrungen und Bedürfnissen der Schüler äußerlich bleiben, muß der Lehrer sich in zweierlei Hinsicht orientieren: er muß zum einen, insbesondere in der schulischen Primarstufe, an den sprachlichen Erfahrungen anknüpfen, die der Schüler in seinen unmittelbaren Lebensbereichen, in der *Familie*, der *Schule* und den *altersspezifischen Bezugsgruppen* (peer groups) erfährt; er muß die Schüler zum anderen auf die kommunikativen Anforderungen ihrer antizipierbaren Lebenspraxis in der *Arbeitswelt* sowie im *Bereich der politischen und öffentlichen Meinungsbildung* vorbereiten. Insbesondere in der Vorbereitung auf diese zukünftigen Lebensbereiche müssen dem Schüler kommunikative Strategien vermittelt werden, die es ihm ermöglichen, soziale Abhängigkeiten zu durchschauen und zu verringern.

Ad (b): Der Erreichung des allgemeinen Lernziels „Förderung der Kommunikationsfähigkeit“ stehen Beeinträchtigungen der Lehr- und Lernmöglichkeiten in der Schule entgegen, die sich auf drei analytisch unterscheidbaren Ebenen äußern: auf der Ebene der institutionellen Voraussetzungen, die den Rahmen der Lehr-Lernprozesse bestimmen (hohe Klassenfrequenzen, Benotung der Leistungen etc.), auf der Ebene der sozialen Voraussetzungen, die Lehrer und Schüler als Subjekte der Lehr-Lernprozesse einbringen (unterschiedliche kommunikative Erfahrungen der Schüler in der Primärsozialisation) sowie auf der Ebene individueller Lernbehinderungen (physiologischer und psychologischer Art).

Ad (c): Für die Auswahl von berufsrelevanten Inhalten für die wissenschaftliche Ausbildung künftiger Deutschlehrer ergeben sich aus den unter (a) und (b) genannten schulischen Erfordernissen einige grundsätzliche Konsequenzen: Die Orientierung an der

späteren Berufspraxis läßt sich dadurch verwirklichen, daß der Lehrerstudent die Bedingungen und Probleme sprachlicher Kommunikation in den für die Schüler relevanten Lebensbereichen erkennt und reflektiert, indem er wissenschaftliche Theorien und Methoden erwirbt, die zur Realisierung dieses Ziels funktional verwendet werden können. Die Ausbildung für Lehrer muß somit vor allem Zugang zu Theorien und Methoden vermitteln, die das mündliche wie schriftliche sprachliche Handeln in den verschiedenen Lebensbereichen erforschbar und erklärbar machen.

Die Aufteilung des Studiums in Studiengebiete kann demnach nicht gemäß der immanenten Struktur der Fachwissenschaft erfolgen, der Student muß vielmehr zunächst folgende, an den Lebensbereichen der Schüler orientierte *Problembereiche* während seines Studiums behandelt haben:

- A Sprachliche Sozialisation in Familie, Schule und Bezugsgruppen
- B Kommunikation in Arbeitsverhältnissen
- C Öffentlicher Sprachgebrauch

Darüberhinaus erfordert die Heranziehung der wissenschaftlichen Inhalte eine Reflexion ihrer konstitutiven Bedingungen (insbesondere der Prinzipien ihrer Theoriebildung und ihrer Methodik) und ihrer Anwendungsziele, um sie gleichzeitig hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit für praxisrelevante Problemstellungen prüfen zu können: Dies geschieht in einem weiteren Problembereich

- D Wissenschaftliche Theorien und Systeme und ihre soziohistorische Gebundenheit

4. Darstellung der Problembereiche

Das Kernstück des Studienplans, nämlich die Beschreibung der vier Problembereiche im Hinblick auf

- (a) ihre zentralen Frage- bzw. Problemstellungen,
- (b) mögliche Behandlungsweisen (Methodiken) für diese Probleme,
- (c) Anteile, die die Fachwissenschaft in ihrer gegenwärtigen Verfassung zur Lösung dieser Probleme beiträgt,
- (d) notwendige Kenntnisse aus anderen Wissenschaften als Hinweis auf Möglichkeiten der Interdisziplinarität

kann an dieser Stelle nur in zusammengefaßter Form wiedergegeben werden. Auch im Studienplanentwurf selbst strebt die Beschreibung der Problembereiche hinsichtlich dieser vier Punkte keine Vollständigkeit an, sie will lediglich ungefähre Anhaltspunkte über Umfang und Inhalt dieser Bereiche geben; der normative Anspruch des Studienplans bezieht sich auf die Problembereiche als Umsetzung der o.a. Prinzipien (S. 3ff.), nicht auf die konkrete Ausfüllung der Problembereiche.

Die Problembereiche erstellen einen Rahmen für die Situierung und Legitimation möglicher Seminare. Dabei sollen einzelne Veranstaltungen nicht den gesamten Problembereich zum Gegenstand haben – dies läßt schon die Komplexität der in den einzelnen Bereichen genannten Probleme nicht zu –, sondern die Seminare sollen ausgewählten Fragestellungen dieser Problembereiche zugeordnet werden.

Problembereich A: Sprachliche Sozialisation in Familie, Schule und Bezugsgruppen als unmittelbarer Erfahrungsbereich des Schülers.

Diese drei Sozialisationssphären repräsentieren die drei zentralen Bereiche sprachlicher Erfahrung des heranwachsenden Kindes. Mögliche Fragestellungen für alle drei Sozialisationsinstanzen erscheinen auf verschiedenen Stufen der Allgemeinheit:

- (a) Gesellschaftliche Einbettung und institutionelle Bedingungen dieser drei Sozialisationssphären,
- (b) die Interaktionsstruktur in diesen Sozialisationssphären,
- (c) die sprachlichen Verhaltensformen des Kindes und der Bezugspersonen im Rahmen der jeweiligen Interaktionsstruktur,
- (d) die Funktion von sozial oder individuell bedingten Sonderformen oder Abweichungen der Kommunikation.

Konkretisiert am Beispiel der ‚Sprachlichen Sozialisation in der Familie‘ stellen sich diese vier Stufen in der Problembereichsbeschreibung des Entwurfs wie folgt dar:

- 1.1 Gesellschaftlicher Bedingungsrahmen für die familiäre Sozialisation
- 1.2 Interaktionsstrukturen in der Familie (Rollenstruktur, Kleingruppe Familie etc.)
- 1.3 Erziehungspraktiken, verbale Verhaltenssteuerung und Verbalisierungsstrategien von seiten der Eltern
- 1.4 Sprachliche Verhaltensformen des Kindes
 - 1.4.1 Schwerpunkte kindlichen Sprachgebrauchs und dessen spezifische Funktionen (besonders interpersoneller Art)
 - 1.4.2 Verlauf des frühkindlichen Spracherwerbs (besonders hinsichtlich der pragmatischen, semantischen und syntaktischen Komponente)
 - 1.4.3 Integration des Spracherwerbs innerhalb der Gesamtentwicklung des Kindes (Zusammenhang von sprachlicher mit sozialer, affektiver und kognitiver Entwicklung)
 - 1.4.4 Interne (biologisch-psychische) und besonders externe (soziale und Umwelts-) Faktoren der sprachlichen Entwicklung des Kindes
- 1.5 Besondere Formen des Sprachverhaltens im Rahmen der primären Sozialisation (schichten-spezifische, individuelle Sprechweisen etc.) und deren Funktion und Auswirkung auf die Sozialisationsbereiche Bezugsgruppen und Schule.

Beispielhaft seien einige Teilbereiche der Fachwissenschaft genannt, die zur Behandlung der o.a. Probleme heranzuziehen sind:

- Soziolinguistik (Sprachbarrieren, Gruppensprachen, Sprache und Sozialisation etc.)
- Psycholinguistik (theoretische und empirische Aussagen der Kindersprachenforschung, Interdependenz von sprachlicher, kognitiver und affektiver Entwicklung, Sprache und Lernen, Sprachpathologie etc.)
- Kommunikationswissenschaft (pragmalinguistische Analyse von Sprechsituationen, Kommunikation im Klassenzimmer, Eltern–Kind-Interaktion etc.).

Eine adäquate Behandlung der aufgeführten Probleme dürfte erst in einem größeren interdisziplinären Rahmen möglich sein. Dazu müßten spezielle Bereiche der Soziologie, Psychologie (Sozial-, Entwicklungs-, Kognitions-, Lernpsychologie), Pädagogik (Motivationsforschung, Didaktik etc.) sowie einzelne Aspekte der Politologie, Wirtschaftswissenschaften und Bildungsökonomie mit einbezogen werden.

Problembereich B: Kommunikation in Arbeitsverhältnissen als antizipierbarer Erfahrungsbereich des Schülers

Dieser Problembereich umfaßt vier Komplexe von Fragen, die von dem allgemeinen Zusammenhang zwischen Arbeit und Sprache bis zu konkreten Kommunikationsformen am Arbeitsplatz reichen.

1. Als grundlegendes Problem stellt sich der Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Arbeit als Aneignung der Natur und der Entwicklung der Sprache als Steuerungsmittel des kooperativen zielgerichteten Handelns. Verschiedene historische Produktionsformen implizieren einen spezifischen Kommunikationsbedarf der jeweiligen Gesellschaften. Vertritt man die These, daß der Entwicklungsstand einer Sprache abhängig ist vom Stand der kooperativen Produktion, für die sie funktional ist, so werden hier Fragen der Sprachveränderung thematisch.
2. Mit der fortschreitenden Ausbildung der Arbeitsteilung entwickeln sich Organisationen, die sich durch einen spezifischen Kommunikationsbedarf auszeichnen, der in verschiedener Hinsicht (Kommunikationsnetze, Sprachformen, Texttypen, Wortschatz) charakterisierbar ist. Neben Betrieben sind Behörden, Gewerkschaften etc. solche Institutionen.
3. Auf konkreter Ebene stellen sich Probleme der Sprachverwendung im Arbeitszusammenhang: Der für verschiedene Tätigkeiten spezifische Kommunikationsbedarf sowie die Auswirkungen der Arbeitsbedingungen auf die Kommunikationsmöglichkeiten sind zu untersuchen (Auswirkungen der hierarchischen Organisation einer Institution auf das Rollen- und Sprachverhalten der Arbeitenden, Sprache als Instrument politischer Organisation am Arbeitsplatz).
4. Probleme der Verwendung der Sprache als ‚Produktionsmittel‘ (in Berufen wie Journalist, Vertreter, Wissenschaftler).

Fragen dieses Problembereiches waren bisher kaum Gegenstand sprachwissenschaftlicher Forschung.

Problembereich C: Öffentlicher Sprachgebrauch als unmittelbarer und antizipierbarer Erfahrungsbereich des Schülers

Die Ausbildung in diesem Problembereich muß den zukünftigen Deutschlehrer befähigen, Schülern ein Instrumentarium zur Analyse öffentlichen Sprachgebrauchs zu vermitteln und sie gleichzeitig in die Lage zu versetzen, in Vertretung ihrer Interessen öffentlich zu kommunizieren.

Unter dem Begriff der Öffentlichkeit werden hier verschiedene gesellschaftliche Bereiche zusammengefaßt, wobei die vorgenommene Einteilung eine neben anderen möglichen ist. Es sind dies die *ökonomische* (Sprachgebrauch im Distributionsbereich, sprachliche Konstitution des Marktes) und die *Reproduktionsöffentlichkeit* (Sprachgebrauch im Freizeit- und Unterhaltungssektor), die *politische* (Sprachgebrauch der Legislative und der politischen Organisationen) und die *staatliche Öffentlichkeit* (Exekutive, Judikative) sowie die (mediale) *Informations- und Suggestionsöffentlichkeit*.

Die Problemstellungen sind je nach der betrachteten ‚Teilöffentlichkeit‘ unterschiedlich. Folgende Aspekte der Behandlung des Sprachgebrauchs in den verschiedenen Teilöffentlichkeiten sind u.a. möglich:

1. Gesellschaftlicher Bedingungsrahmen und sozio-historische Herleitung der Öffentlichkeit und ihres Sprachgebrauchs.
2. Mediengebundenheit und Medienspezifika des Sprachgebrauchs in den verschiedenen Teilöffentlichkeiten. Funktion und Wirkungsweisen unterschiedlicher Medien (Film, Fernsehen etc., Plakate, Flugblätter u.a. Textsorten).
3. Intentions-, funktions-, wirkungsbezogene Analyse verschiedener (sprachlicher) Inhalte, Formen und Techniken, die in der jeweiligen Teilöffentlichkeit vorkommen.
4. Reflexion der Möglichkeiten zur Umsetzung der unter 1. – 3. vermittelten reflexiv-analytischen Fähigkeiten in konkretes Verhalten und Handeln der Schüler in den verschiedenen Teilöffentlichkeiten. Mögliche Strategien der kritischen Einübung in öffentlichen Sprachgebrauch.

Problembereich D: Wissenschaftliche Theorien und Systeme und ihre soziohistorische Gebundenheit

Während A–C Ausbildungsbereiche benennen, die den gesellschaftlichen Bereichen entsprechen, in denen Sprache erscheint und zu untersuchen ist, dient der Problembereich D

- (a) dem Erwerb der Grundlagen zur wissenschaftlichen Behandlung der Problembereiche A–C und der Reflexion über mögliche Behandlungsweisen sowie
- (b) der Reflexion der gesellschaftlichen wie geschichtlichen Bedingungen, unter denen (Sprach-)Wissenschaft steht.

Jede wissenschaftliche Betätigung und damit auch alle wissenschaftliche Ausbildung, da diese Einübung in wissenschaftliches Arbeiten notwendig umfaßt, erfolgt im Rahmen einer bestimmten gesellschaftlich-geschichtlichen Situation und auf der Grundlage bestimmter erkenntnis- und wissenschaftstheoretischer sowie methodologischer Voraussetzungen. Obwohl beide Komponenten die Aufgabenstellungen und Ergebnisse in kaum zu überschätzender Weise beeinflussen, werden sie in der wissenschaftlichen Ausbildung in der Regel nicht mit hinreichender Explizitheit behandelt. Aus diesem Grund werden diese Probleme als eigenständiger Problembereich etabliert.

Fragestellungen in diesem Bereich sind solche der Wissenschaftstheorie und Methodologie, des Zusammenhangs von Gesellschaft und Wissenschaft und der Wissenschaftsgeschichte. Die Problembereiche stellen die Grundlage für das Lehrangebot und den Studiengang dar, ihnen entsprechend gliedert sich der Lehrplan, und die Lehrveranstaltungen sind ihnen zuzuordnen. Vier Seminare – aus jedem Problembereich eines – bilden zusammen mit einer Einführungsveranstaltung den sprachwissenschaftlichen Teil des Studienganges für Deutschlehrer.

Nachbemerkung

Dieser studentische Studienplanentwurf ist in der „Gremienhierarchie der Kompromisse“ verloren gegangen. Endgültig auf der Ebene des Fachbereichs wurde die Orientierung des Studiums an Lebensbereichen des Schülers durch einen Entwurf ersetzt, der zwar praxisrelevante Elemente miteinbezieht, sich aber *primär* bei der Bestimmung von Studiengebieten an wissenschaftstheoretischen Begriffen wie Gegenstandsbereich (Sprachverwendung), Beschreibung und Erklärung (Modelle zur Beschreibung und Erklärung sprachlicher Kommunikation) und Theoriebildung (Theorie der Sprache und der Sprachwissenschaft) orientiert. Eine solche Konzeption scheint nicht in gleicher Weise die Praxisnähe zu implizieren.